

IM RAMPENLICHT

Studentische Nothilfe

Medizinstudierende sammeln Geld für ein Hilfsprojekt: «Amitié Hispaniola» unterstützt Menschen in armen Ländern.

Claudio Zemp

Haiti hat es nicht leicht. Die Hälfte der rund zehn Millionen Einwohner ist unterernährt. Es fehlt am Nötigsten. Entsprechend prekär ist die medizinische Grundversorgung; auf das Gesundheitswesen ist kaum Verlass. Da Haiti zudem regelmässig von Plagen wie Hurrikans, Militärputschen oder Erdbeben heimgesucht wird, ist die Not manchmal so gross, dass Hilferufe bei uns ankommen. Als 2007 wieder einmal eine Katastrophe Haiti traf, gründeten Medizinstudierende der UZH den Verein «Amitié Hispaniola». Bis heute existiert die Organisation mit dem Zweck, in Haiti und anderen armen Ländern zu helfen.

Kuchen für die Zukunft

Jeweils zu Beginn jedes Semesters organisiert der Verein im UZH-Hauptgebäude und am Standort Irchel einen Kuchenverkauf. Alle Medizinstudierenden machen mit: Die angehenden Ärzte backen Kuchen und Torten. Gemeinsam Gutes zu tun, macht Spass. So kam Laura Gosztonyi (25) mit Amitié Hispaniola in Kontakt. Der Enthusiasmus der Gruppe habe sie angesteckt, erzählt Laura: «Mit diesem Projekt können wir in einem armen Land etwas bewirken.» Die sportliche Aargauerin wurde rasch eingespannt. Denn der Verein braucht jährlich frisches Blut. Die Gründer von Amitié Hispaniola haben die Universität verlassen. Jedes Jahr stossen ein bis zwei Freiwillige neu zur Gruppe, die derzeit aus acht Studierenden besteht.

Gosztonyi steht am Ende des Wahlstudienjahres. Ihre Praktika hat sie in verschiedenen Schweizer Spitälern absolviert. Ihr Jahr als «Uhu» reflektiert sie kritisch: «Im Schweizer Gesundheitssystem besteht manchmal die Gefahr, dass der Patient verloren geht.» Der Wohlstand, die Technik und das fast perfekte System verleite dazu, zu vergessen, dass es Länder gibt, in denen man mit wenigen Mitteln Leben retten kann. In ihrem Engagement

für Amitié Hispaniola kann Gosztonyi einen Teil ihrer Berufung zur Ärztin ausleben. Das motiviert sie ungemein: «Es ist ein Zukunftsprojekt. Wir versuchen, die lokale Gesundheitsversorgung langfristig zu verbessern.»

Praktische Kompetenzen erwerben

Roman Gmür (25) steckt mitten im Staatsexamen. Der Stadtzürcher reist für sein Leben gern, doch in Haiti war er selbst noch nie: «Das war auch nie die Idee unseres Projekts. Es ist kein Austausch.» Gmür interessiert sich für Katastrophenhilfe. Er möchte allerdings erst mal seine Ausbildung abschliessen, bevor er in einem Entwicklungsland arbeitet. Im Projekt lernen die Studierenden, wie man am besten hilft – und was dahintersteckt: Finanzen, Fundraising, Logistik, Kommunikation. Keine der praktischen Kompetenzen erwirbt man in Vorlesungen; Credit Points sind bei Amitié Hispaniola nicht zu gewinnen. Aber für die «Amateure» der Nothilfe sind die Erfahrungen Gold wert, gerade wenn Fehler passieren, wie Gmür betont. Nicht jede Hilfe sei wie geplant angekommen. Als zwei der Gründer von Amitié Hispaniola einmal vor Ort in Haiti waren, bemerkten sie, dass ein gelieferter EKG-Apparat in Cap-Haïtien gar nicht mehr in Betrieb war: Das EKG-Papier war ausgegangen. Nachschub des Spezialpapiers war nur über den Geräteelieferanten zu bekommen – also war wiederum Amitié Hispaniola gefragt.

Nach der Erdbebenkatastrophe in Port-au-Prince 2010 verschärfte der Staat zudem die Zollbestimmungen drastisch. Amitié Hispaniola hatte Medikamente im Wert von 60 000 Franken gesammelt, erinnert sich Roman: «Der Transport scheiterte jedoch in letzter Minute an bürokratischen Hürden.» Nach zwei erfolgreichen Lieferungen war dies das Ende des Exports von Hilfsgütern nach Haiti. Die Sammlung sei trotzdem nicht vergebens gewesen, sagt Gmür: «Die Medikamente konnten wir mit Unterstützung der Genfer Organi-



Wollen Gutes tun und Leben retten: Laura Gosztonyi und Roman Gmür überprüfen ihr Erste-Hilfe-Set.

sation «Help Syria» nach Syrien schicken.» Dort kam die Hilfe auch an und wurde dankbar angenommen. Die Gruppe war entsprechend erleichtert und erfreut über das Happy End.

Die Lehre aus den gescheiterten Versuchen sei, dass Amitié Hispaniola in Zukunft keine Hilfslieferungen mehr plane, sagt Gmür: «Medikamente laufen ab, das ist ein weiterer Nachteil.» Der Erlös des Kuchenverkaufs fliesst heute hauptsächlich direkt einem Spital zu, dem Justinian University Hospital in Cap-Haïtien. Es ist das einzige Spital in der Hafencity im Norden Haitis. Im Einzugsgebiet leben rund eine Million Menschen, viele davon sehr abgelegen. Amitié Hispaniola arbeitet in Haiti mit einer lokalen Partnerorganisation zusammen. Das sei die effizienteste Art der Nothilfe, so Gmür. Die amerikanische NGO «Konbit Sante» besteht aus Profis, auf deren

Know-how man sich verlassen könne: «Dank Skype-Konferenzen sind wir immer über die aktuelle Lage und die Bedürfnisse informiert.» Konbit Sante unterstützt in Haiti auch die Ausbildung von medizinischem Personal. Seit kurzem fliessen Geldspenden von Amitié Hispaniola in mobile Kliniken, die auch entlegene Dörfer mit der nötigsten Medizin versorgen.

Die Hilfe für Haiti und der Kuchenverkauf bleiben die Basis von Amitié Hispaniola. Doch der Verein hat neue Ideen. Zurzeit wird ein neues Projekt im Kosovo aufgegleist. Und der legendäre Kuchenverkauf soll nicht mehr die einzige Finanzquelle sein. Es bleibt eben alles in Bewegung. Durch automatisierte Routineoperationen allein kann keine Nothilfe funktionieren. Es braucht dazu Kopf und Herz, damit neben Bewährtem auch neue Rezepte erprobt werden können.

Rund 140 Veranstaltungen jährlich
Exkursionen, Vorträge, Workshops, Empfänge, Business Lunches, Kulturveranstaltungen, Partys, Stammtische

Rund 70 Vergünstigungen in Kooperation mit Partnerfirmen aus diversen Bereichen, etwa

- Karriere und Weiterbildung
- Medien und Kommunikation
- Kultur
- Ferien und Mobilität
- Kollektivversicherungen, Tankstellen-Rabatte und Alumni UZH Visa Bonus Card (auch für alle UZH-Angehörigen)

Alumni UZH Portal
interaktive Plattform für Mitglieder zum Austausch und zur Netzwerkpflge (über 70 Communities)

Online-Marktplatz
Ein Service für Angehörige von UZH und ETH Zürich.
Kleininserate in den Kategorien Studierendenjobs (700), Alumni Jobs (67'000), Wohnungen (300), Veranstaltungen (30), Freizeit (50), Gratis (50), Börse (450), Lerngruppen (40)

Preis der Alumni-Organisation der Theologischen Fakultät für hervorragende Studierendenarbeiten

Ius Alumni Haus
(möblierte Studentenzimmer)

ZUNIV-Engagements (Vergabungen, Forschungsförderung, Dozentenwohnungen)

medAlumni Forschungsförderung und medAlumni Preis für soziales Engagement

Science Alumni UZH Mentoring für Masterstudierende und Science Alumni Summer School Sponsorship für die International Biology Undergraduate Summer School

OEC Mentoring für Studierende

Alumni Executive MBA Auszeichnung Diplomarbeit